

**Predigt****„Hoffnung ermuntert, aufs Dach zu steigen“****Markus 2, 1-12****Pfrondorf und Emmingen 10.10.2021**

Hören wir den Predigttext für den heutigen Sonntags,  
aus Markus 2, 1-12:

Die Heilung eines Gelähmten durch Jesus, früher auch als die Heilung eines „Gichtbrüchigen“ benannt. Ich lese den Abschnitt in der Wiedergabe der neuen Basis-Bibel.

**Ein paar Tage später kam Jesus nach Kafarnaum zurück. Es sprach sich herum, dass er wieder zu Hause war. Und es strömten so viele Menschen herbei, dass der Platz nicht ausreichte, nicht einmal draußen vor der Tür. Und Jesus erzählte ihnen von Gott.**

**Da brachten Leute einen Gelähmten zu Jesus. Er wurde von vier Männern getragen. Aber wegen der Volksmenge konnten sie nicht bis zu ihm vordringen. Deshalb öffneten sie das Dach genau über der Stelle, wo Jesus war. Sie machten ein Loch hinein und ließen den Gelähmten auf seiner Matte herunter. Jesus sah, wie groß ihr Glaube war, und sagte zu dem Gelähmten: »Mein Kind, deine Schuld ist dir vergeben.«**

**Es saßen aber auch einige Schriftgelehrte dabei. Die dachten: Wie kann der so etwas sagen? Das ist Gotteslästerung. Nur Gott allein kann Schuld vergeben.«**

**Doch Jesus wusste sofort, was sie dachten, und sagte zu ihnen: »Warum habt ihr solche Gedanken? Was ist einfacher? Dem Gelähmten zu sagen: ›Deine Schuld ist dir vergeben‹, oder zu sagen: ›Steh auf, nimm deine Matte und geh umher?«**

**Aber ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von Gott die Vollmacht hat, hier auf der Erde den Menschen ihre Schuld zu vergeben.«**

**Deshalb sagte er zu dem Gelähmten: 11»Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause.«**

**Und er stand auf, nahm rasch seine Matte und ging weg. Alle sahen es. Sie gerieten außer sich, lobten Gott und sagten: »So etwas haben wir noch nie erlebt.«**

Liebe Gemeinde,  
es wird sehr dramatisch gleich zu Beginn dieser Geschichte:

Zuerst hat es sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen im Dorf Kapernaum:  
Der jetzt so bekannt gewordene Mitbürger Jesus- ist nach Hause gekommen!  
Heimgekommen- hierher nach Kapernaum, dieses Fischerdorf, das ihm nach Nazareth zu einer Art zweitem Heimatort geworden ist.

Die Menschen laufen deshalb zusammen- und sie warten nicht einmal, bis er sich ihnen im freien, auf dem Dorfplatz oder am Seeufer zeigt:

Sondern sie rennen ihm, salopp gesagt, die Bude ein- drängen also in das Haus hinein, wo er sich gerade aufhält:

Vielleicht ist es ja das Haus der Brüder Petrus und Andreas gewesen, in dem er zu Gast ist- wir wissen es nicht.

Jedenfalls drängen immer mehr Leute in dieses Privathaus hinein, um ihn zuhören:

**Und Jesus erzählte ihnen von Gott**, so beschreibt es die Übersetzung der Basisbibel, was bei Luther einfach heißt:  
**Und er sagte ihnen das Wort.**

Bei Jesus im Haus gibt es nichts spektakuläres zu sehen-

einzig und allein seine Verkündigung,  
keine Wunder und Heilungen.

Er erzählt nur von Gott - und wie Gott ganz nahe zu uns kommt:  
Allein schon das, allein schon im Zuhören-  
das bringt die Menschen so in Begeisterung und Bewegung.

Erst jene Freunde mit dem Gelähmten auf seiner Liegematte  
bringen dann das Thema „Heilung“ in diese Geschichte hinein.

Gleichzeitig steigt die Dramatik des äußeren Geschehens dabei  
aber regelrecht auf den Höhepunkt:

Nachdem keine Möglichkeit mehr besteht, in das völlig überfüllte,  
wohl nicht allzu große Fischerhaus hineinzukommen, steigen  
diese Männer mitsamt ihrem gelähmten Freund im wahrsten  
Sinne des Wortes dem Petrus aufs Dach:

Wobei palästinische Häuser damals meist eine reguläre Treppe  
aufs Dach besaßen, damit man diese als eine Art Freiluftterasse  
nutzen konnte.

Als die engagierten Helfer des Kranken nun dort angelangt sind,  
lassen sie sich nicht abhalten, noch radikalere Maßnahmen zu  
ergreifen, um mit ihrem Freund zu Jesus durchzukommen:  
Sie legen Hand an und brechen in das aus Stroh, Holz und Mörtel  
gebaute Hausdach einfach ein Loch.  
Keine Rücksicht auf Verluste sozusagen, um zu Jesus zu  
gelangen.

Was hat sie innerlich zu diesem so engagierten, ja beinahe  
skrupellosen Verhalten gebracht?

Ist es schlichtweg- das Hoffen auf einen Wunderheiler, der  
sozusagen zaubern kann und Menschen rasch von ihren  
Krankheiten befreit?

Nein, in den Krankenheilungen, die im Neuen Testament von  
Jesus erzählt werden, steht die eigentliche Heilung ja nie an der  
ersten Stelle, sondern stattdessen vielmehr immer- der Glaube  
der betroffenen Menschen:

Jesus tritt nicht als ein Wunderheiler auf, der durch spektakuläre  
Taten Menschen beeindrucken und zu seinen Anhängern  
machen möchte.

Er kann und will aber dort, wo die Menschen an ihn und seine  
Gottesbotschaft glauben, er kann und will dort helfen- heilen- und  
weiterführen.

Bei unserer Geschichte ist nun das Besondere, dass der Glaube  
speziell jener engagierten Freunde der Ansatzpunkt für Jesus  
und seine Vollmacht ist, es heißt:

**Jesus sah, wie groß ihr Glaube war,**

Der Gelähmte selbst dagegen bleibt völlig passiv bei dem  
ganzen- womöglich hinderte ihn seine Behinderung ja ebenso am  
Sprechen, wir wissen es nicht.

Im Mittelpunkt stehen aber diese Männer, denen nichts zu viel  
und nichts zu radikal ist, um mit ihrem Freund zu Jesus  
durchzukommen.

Ihr Glaube daran, dass Jesus von Gott kommt und dass er im  
Namen Gottes spricht und handelt,  
dieser vertrauensvolle Glaube ist der Raum, in dem Jesus dann  
helfen und heilen kann.

Der Gelähmte in unserer Geschichte kann dann schließlich  
aufstehen und gehen. Viele Kranke und Behinderte würden sich  
heute vielleicht auch gerne eine solche Heilung wünschen- oft  
bleibt ihre Hoffnung aber unerfüllt und vergeblich.

Dennoch macht der gemeinsame, aktiv handelnde Glaube dieser  
Freunde Mut:

Ihr Glaube macht uns Mut,  
dass wir das schwere Schicksal eines gemeinsamen  
Angehörigen, Bekannten oder Nachbarn mit hineinzunehmen ins  
das eigene Glauben, Beten und Hoffen:

Und zwar nicht nur für mich allein im stillen Kämmerlein, sondern indem ich es mit anderen teile:

Einfach im teilnahmsvollen Gespräch: „Weißt du, wie es ihm in letzter Zeit gegangen ist-  
Oder mit guten gemeinsamen Gedanken und Ideen: „Gehen wir doch mal zusammen zu ihm- vielleicht spielt er einen Skat mit.“  
Oder letztlich vielleicht auch mit einem gemeinsamen Gebet, wo wir Gott unsere Sorgen und Gedanken bringen.

Was die Freunde in der Heilungsgeschichte tun- das ist für mich so etwas wie eine ganz gewaltige, gemeinsame Fürbitte, die sie da vor Gott bringen:

Unser Beten, das sind nicht nur Worte, nicht nur Schall und Rauch, sondern wir treten dabei ein in einen inneren, spirituellen Raum, wo Gott da ist- und wo Gott handeln kann.

Sich neu für Gott öffnen,  
gemeinsam Gott das bringen, was uns bewegt und belastet:

Darum geht es auch im zweiten Teil unserer Heilungsgeschichte in jener Debatte um das Schuld-Vergeben.

Jesus hatte als erstes und zunächst einziges ja zum Gelähmten gesagt:

**»Mein Kind, deine Schuld ist dir vergeben.«**

Keine Rede also von der möglichen Heilung, nicht einmal ein einfühlsames Trostwort- statt des schweren äußerlichen Schicksal des Kranken geht es an erster Stelle um dessen Schuld und Sünde:

Heißt das jetzt etwa, dass Jesus die Lähmung als Bestrafung einstuft? Dass der Kranke womöglich irgendwelche schlimmen Dinge auf sich geladen hat- und deshalb nun sich nicht mehr bewegen kann?

Ein fatales Mißverständnis, denke ich, wenn man das so verstehen würde: „Was habe ich auch getan, dass es mir jetzt so schlecht geht?“

„Was han au i doa? Mit was han I des verbroche?“  
So grübelt zwar auch heute mancher oder manche noch in eine ganz ähnliche Richtung.

Krankheit ist aber nie eine Strafe Gottes.  
Umgekehrt aber können Hilfe und Heilung dort beginnen, wo Gott uns nahe kommt.

**»Deine Schuld ist dir vergeben«,**

damit sagt Jesus: Trotz allem Dunkel, trotz der vielleicht auch bleibenden Krankheit kann dein Leben wieder hell und neu werden.

**»Deine Schuld ist dir vergeben«,**

das heißt: Gott ist jetzt neu am Werk,  
er durchbricht das Dunkel und die Sinnlosigkeit,  
er lässt neu Leben und Hoffnung wachsen.  
Gott möchte uns helfen und heilen,  
in der altdeutschen Sprachgeschichte ist deshalb für Jesus Christus ja auch das wunderbare Wort „Heil-and“ entstehen,  
in dem seine heilende Kraft in besonderer Weise dargestellt wird.

Heilung- und von daher auch Gesundheit in einem umfassenderen Sinn, beides kommt auch dort nicht zum Ende, wo unser Körper ans Ende seiner Möglichkeiten kommt.

Andererseits gibt es aber immer auch wieder die Momente und Phasen im Leben, wo wir geheilt und gestärkt neu aufbrechen können, wie es ein neueres Lied im Gesangbuch beschreibt:

*Herr, du hast mich angerührt. Lange lag ich krank darnieder,  
aber nun - die Seele spürt: Alte Kräfte kehren wieder.  
Neue Tage leuchten mir. Gott, du lebst. Ich danke dir!*

*Aus der Finsternis wird Tag.  
Tau fällt, um das Land zu schmücken.  
Sonne steigt und Lerchenschlag, meinen Morgen zu beglücken.  
Lobgesang durchströmt die Welt.  
Du hast mich ins Licht gestellt.*

*Langer Nächte Unheilsschritt  
muss mich nun nicht mehr erschrecken.  
Um mich her das Schöpfungslied  
soll sein Echo in mir wecken.  
Neue Quellen öffnen sich. Gott, du lebst. Ich lobe dich!*

Amen.

**Singen wirs zusammen: Lied 383,1-4**